

Die Menschheit ist jetzt auf der Stufe, wo sie sich solche Vorstellungen aneignen muss; damit sie nicht durch die Pforte des Todes geht, wo sie ja in der geistigen Welt darinnen ist, und dann in ganz ungewohnte Welten hineinkommt.

Vom Todes-
erlebnis dies-
seits u. jenseits

Der Tod auf dem Schlachtfeld ist ein intensiveres, ein stärker wirkendes Ereignis in unseren Tagen, als ein Tod, der auf andere Weise eintritt. Dadurch wirkt das auf die Seele belehrend. Der Tod ist schrecklich, oder kann wenigstens schrecklich sein für den Menschen, solange er im Lichte ist. Wenn er aber durch die Pforte des Todes gegangen ist und zurückblickt auf den Tod, so ist der Tod das schönste Erlebnis, das überhaupt im menschlichen Kosmos möglich ist. Denn dieses Zurückblicken auf das Hineingehen in die geistige Welt durch den Tod, ist zwischen Tod und neuer Geburt das allerwunderbarste, das schönste, grossartigste, herrlichste Erlebnis, auf das der Tote überhaupt zurückschauen kann. - Eine ungeheure Belehrung wird für die Menschen der Zukunft kommen dadurch, dass so viele Tode eingetreten sind, die wirken auf die Toten, und die Toten wiederum greifen ein in den Zukunftskulturprozess der Menschheit.

IX Vortrag.

Der Rhythmus von Schlafen und Wachen im grossen Entwicklungsgange des Weltenseins.

Verhältnis von
Ich u. Astralleib
zu den übrigen
Wesensgliedern

Unser waches Denken und auch das übrige wache Seelenleben beruht eben gerade darauf, dass in einer gewissen Beziehung das Ich und der Astralleib des Kopfes ausserhalb des physischen und Ätherleibes sind, und sich gerade dadurch in dem physischen und Ätherischen Leibe des Kopfes spiegeln, - wie wir uns ja auch nur im Spiegel sehen können, wenn wir ausserhalb sind. Diese Spiegelung gibt ja die Bilder unseres Alltagsbewusstseins. Und durch dieses Ausserhalb-des-Kopfes-Leben, durch dieses Schlafen des Kopfes, und durch die Dicke, Härte des Schädels bewirkte Zurückwerfung der Tätigkeit des Ich und Astralleibes wird gemacht, dass wir eben das Innere des Ich und des Astralleibes empfinden als unser eigenes. In der Nacht, vom Einschlafen bis zum Aufwachen, da ist gewissermassen das ganze Ich und der ganze Astralleib (- auch das ist noch nicht einmal ganz richtig, aber es genügt -) also ein viel grösserer Teil des Ich und Astralleibes ausserhalb des physischen und Ätherleibes. Der Mensch ist da in der Lage in Bezug auf ein viel grösseres Stück von Ich und Astralleib sich so zu verhalten, wie er sich beim Wachen gegenüber seinem Kopfe verhält. Aber nun ist noch nicht der übrige Organismus so weit wie der Kopf; er ist noch nicht so weit gediehen, dass er zurückstrahlen kann, wie es der Kopf kann.

Auf der Jupiter-Erde:
Unbeweglichkeit der menschlichen Hände

Freibeweglichkeit der äther. u. astralischen Hände (wie Flügel)

Auf der leuchtenden "loosen" Gehirn

Meditationsprozess mit feinem Wärmeprozess verknüpft

Abkühlung des allgemeinen Weltenäthers durch das Meditieren

Wenn der Mensch sich im Laufe der Erdenevolution weiter entfalten und zum Jupiter hinüberwachsen wird, ^{so wird} in der Tat das Eintreten ~~wird~~, dass seine Hände unbeweglich werden; und auf dem Jupiter wird der Mensch schon ~~so~~ so erscheinen, dass seine physischen Hände nicht mehr bewegliche Organe sind, sondern festliegen, dafür aber eben die astralischen und Ätherhände zum Teil heraus sich bewegen können. Also es wird von den physischen Händen nur noch geben unbewegliche Andeutungen auf dem Jupiter, dagegen werden sich die astral. bzw. Ätherhände frei bewegen wie Flügel. Darauf wird es beruhen, dass dieser Jupitermensch nicht bloss ein Gehirndenker ^{ist}, sondern dass ihm dann seine festliegenden Hände die Möglichkeit geben, zurückzustrahlen in ~~das~~ ^{die} ~~Äther~~, was jetzt mit den physischen Händen verbunden ist. Und er wird ein viel lebendigeres, umfassenderes Denken haben. Dadurch, dass ein physisches Organ zur Ruhe kommt, kann befreit werden das entsprechende seelisch-geistige Glied, das zu den physischen Organen gehört und kann dann eine geistig-seelische Tätigkeit entfalten. Es ist nämlich wirklich so mit unserem Gehirn: als wir noch Mondmenschen waren, da hatten wir solche Organe, die sich hier wie Hände bewegten. Und diese Organe sind festgemacht worden. Dafür konnte der Mensch auf dem Monde noch nicht so denken, wie hier auf der Erde. - Die Organe müssen fortentwickelt werden. Die Hände können nicht bleiben wie sie sind, wenn wir uns zum Jupiter entwickeln; sie werden in substantieller Beziehung eine Abänderung erfahren, wie sie unser Gehirn erfahren hat, sodass es zum Rückstrahl-Organ geworden ist.

^{dazu} Wenn wir es bringen, dass wir gleichsam im Vergessen der ganzen übrigen Welt, - als wenn sie nicht da wäre, es eigentlich nichts geben würde im Raum und Zeit als den einzigen Gedanken, - wenn wir es dahin gebracht haben, dass uns gleichgültig ist die ganze Welt und wir leben nur im Meditationsgedanken, dann tritt dasjenige ein, was selbstverständlich keine physische Wissenschaft kontrollieren kann: durch diesen feinen Prozess des Meditierens wird gewissermassen ein feiner Wärmeverbrauch erzielt; Wärme wird verbraucht, wird weggebracht. Durch Vorgänge, die jeder beobachten kann, kann der physischen Wissenschaft nachgewiesen werden, dass der Meditationsprozess mit einem feinen Wärmeprozess verknüpft ist, und mit einem feinen Lichtprozess.

Der Mensch, der das gewöhnliche, alltägliche Denken und Wahrnehmen entwickelt, hat nur mit sich selbst etwas zu tun; es ist ein Prozess, der sich nur in uns selbst abspielt. Derjenige aber, der sich einlässt auf das wahre, echte Meditieren, lebt in einem Prozess, der zugleich ein Weltenprozess, ein kosmischer Prozess ist. Da geschieht etwas, wenn es auch nur etwas ausserordentlich Feines ist. Und was geschieht, das ist folgendes: beim Meditieren wird etwas Wärme verbraucht, es entsteht Kälte. Es wird der allgemeine Weltenäther, wenn wir meditieren, abgekühlt. Und da auch Licht verbraucht wird, wird er gedämpft. Es entsteht Dunkelheit, ~~abgekühlt~~

abgedämpftes Licht. Sodass, wenn ein Mensch an einer Stelle der Welt meditiert, und dann weggeht, er zurücklässt an dieser Stelle eine schwache Abkühlung, und zu gleicher Zeit eine Abdämpfung des Lichtes. Hellsichtig kann man immer verfolgen, wo ein Mensch den Meditationsprozess ausgeführt hat. Wenn er wieder weggeht, ist ein Schattenbild von ihm da, das sogar kühler ist als die Umgebung. Es ist also ein kühles, dunkles Gespenst an die Stelle hingebacht, das haben wir dort eingraviert. Und es ist im Feinen, im ganz Feinen wirklich etwas vollzogen an der Stelle, was man im Groben vergleichen kann mit dem, was auf der photographischen Platte entsteht. Es ist wirklich eine Art von Gespenst da gebildet. Es ist das also ein Prozess, der sich nicht nur im Menschen, sondern kosmisch wirklich abspielt, wodurch der Mensch sich einfügt in den Kosmos.

*Bedeutung des
Gedankens des Ich*

Nun gibt es einen Gedanken, den der Mensch, auch wenn er gar nicht Meditator ist, gar nichts weiss von irgend welcher Geisteswissenschaft, - den der Mensch meditiert. Das ist der Gedanke des I c h . Dieser nämlich wird immer so gefasst, dass er leibfrei gefasst wird. Und insofern wir mit unserem Ich ein Verhältnis zur Welt haben, werden auch gewisse Dinge, die mit unserem Ich zusammenhängen, wenn es auch der Mensch nicht merkt im Leben, so gedacht, dass sie eben, wie an einem Baum, Zweige sind. So werden gewisse Gedanken, Empfindungen, Willensimpulse, wie Zweige, oder auch wie Fühlhörner; die werden um das Ich herumgruppiert sein, sodass in der Tat der Mensch immerfort sein ganzes Leben hindurch, hinter sich hergehen lässt dasjenige, was er als Ich denkt, und was solch bewegliche Fangarme nach allen Seiten hin ausstreckt. Eine gespensterartige Quelle lässt der Mensch immer hinter sich, sein ganzes Leben hindurch. Aber das ist eine sehr reale Sache, denn die enthält zu gleicher Zeit alles das, was der Mensch, insofern er es in seinem Ich erdenkt, erfühlt, - was der Mensch durchlebt hat. Und wenn der Mensch durch die Pforte des Todes gegangen ist, lernt er allmählich auf dieses Zurückgehaltene zurückschauen, und das macht die Möglichkeit, dass ein Zusammenhang besteht zwischen dem, was er nach dem Tode erlebt, und was er zurückgelassen hat.

*Folgen des
Meditierens*

Beim Meditieren bekommt man allmählich das Gefühl: das bist nicht bloss Du, der da denkt, der meditiert, sondern da geschieht etwas, worin Du zwar stehst, was aber auch sich ausserhalb von Dir als etwas Bleibendes geschehend abspielt. Und dieses Gefühl muss man bekommen. Gerade so, wie wenn man das Gefühl hat, dass, wenn man einen zerbrechlichen Gegenstand an die Wand wirft, nicht nur dasjenige geschieht, was vor dem Fliegen geschehen ist, sondern nachher etwas, was damit im Zusammenhang steht: er zerbricht . . . das geschieht, wenn er

*Beginnendes Eigen-
Leben von Gedanken
durch Meditation*

sich losgelöst hat von uns . . . so bekommt man das Gefühl im Meditieren: das bist nicht Du, der denkt, sondern Du fächst Deine Gedanken an, aber dann wirbeln sie weiter, sie wirbeln und wesen. Du bist dann nicht mehr der blosse Herr von ihnen, sondern sie beginnen ein selbständiges Eigenleben und-wesen. Und dieses, sich wie in der Atmosphäre, wie in der Webe- und wesensatmosphäre seiner Gedanken darinnen fühlen, dieses Anfangen zu fühlen, wie wenn die Gedanken sich sogar wie Wellen durch unser Gehirn hindurchbewegen würden, das ist das, was das feste und sichere Gefühl gibt: Du stehst in einer geistigen Welt darinnen; Du bist selber nur ein webendes Glied in dem allgemeinen Weben darinnen. Und das ist wichtig, dass wir wirklich zu solcher Stille, zu solcher Ruhe im Meditieren kommen, dass wir zu diesem bedeutenden Gefühl kommen: Du bist nicht allein, der das macht, es wird gemacht. Du hast angefangen diese Wellen zu bewegen, aber sie breiten sich aus, um Dich herum. Sie haben ein Eigenleben, dessen Mittelpunkt Du nur bist. - Wir sehen, dass es ein Erlebnis ist, das eigentlich die Erkenntnis der geistigen Welt gibt. Man muss es in aller Ruhe abwarten. Es ist von ausserordentlicher Bedeutung, aber es gehört Geduld, Ausdauer und Entsegung dazu, es in aller Ruhe abzuwarten. Denn es genügt dieses Erlebnis, um die volle Überzeugung zu bekommen, von dem objektiven Vorhandensein der geistigen Welt.

Wenn wir jetzt unser Gehirn schlafend haben, damit wir denken können, und die Hände wachend, d.h. unser ganzes Verhältnis mit den Händen frei, wachend haben, während wir sie im Schlafe nicht rühren, so waren wir auf dem Monde mit Bezug auf unser Gehirn recht wach, und wir haben das Schlafen gelernt; wir können gerade dadurch das Erdendenken entwickeln, dass wir das Schlafen des Gehirns gelernt haben. - Der Mittelleib wird lernen auf dem Jupiter zu schlafen, dadurch wird das Denken ein weiteres Erlebnis werden.

X Vortrag.

Über die plastische Gruppe des Baues in Dornach.

Auf blosse Versinnbildlichung kommt es nicht an, sondern darauf, dass jeder einzelne Zug in den drei Wesenheiten, in dem aller-, allerminutiösesten Einzelheiten aus der geisteswissenschaftlichen Anschauung heraus geschaffen ist.

Bei der Luzifer-Natur haben wir es mit ganz anderem zu tun als mit dem gewöhnlichen, menschlichen Antlitz. Es ist, wie wenn der Schädelkopf für sich wäre und unten